

PRESSEHEFT



BRD 1991/92, 35mm, 88 Min., Farbe, FSK ab 6 Jahre, ffr. , FBW-Prädikat: wertvoll.
Schulfilmempfehlung des Bayer. Kultusministeriums, empf. ab 8 Jahren
Uraufführung: Filmfest München, 1992 (Sektion: Kinderfilm)
Verleih: Willy Brunner Filmverleih und Vertrieb, München. Tel.: 089 66616744

Wiederaufführung 2017

Ein Förderprogramm der Filmförderungsanstalt (FFA) zur Digitalisierung von analogen 35mm Kinofilmen, die von herausragender künstlerischer und filmhistorischer Bedeutung sind, macht es möglich, den bereits 1991/92 produzierten Kinderfilm DIE HONIGKUCKUCKS KINDER erneut und in höchster digitaler Qualität in die Kinos zu bringen. Der Film gehörte 1993 zu den zehn erfolgreichsten deutschen Kinofilmen. Seine enorme Zuschauerzahlen erreichte er überwiegend in Schulvorführungen.

Obwohl der Film mittlerweile 25 Jahre alt ist, hat er bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt, im Gegenteil. Die im Film angesprochenen Probleme haben sich eher noch verschärft: Armut, Obdachlosigkeit, Flüchtlinge, illegale Einwanderung, Ausbeutung, Rassismus, bilden den Background für eine wunderbare Kinderfreundschaft über Grenzen und Vorurteile hinweg.

INHALTSANGABE

- 2 Darsteller / Stab
Inhaltsangabe
- 4 Interview mit dem Regisseur Willy Brunner
- 8 Filmografie des Regisseurs
- 9 Pressestimmen der Erstaufführung
Kinderstimmen zum Film

Darsteller

Lena	Tina Sauermann
Ajoke	Sashana Peyton
Efrem	Anthony Alderman
Knister	Sascha Posch
Florin	Marius Klingler
Helene	Annette Schmidt-Fischer
Schmuck	Harald Schreiber
Toni	David Scheller
Asrat	Asrat Derege
F. Bündisch	Elisabeth Jar
Igor	Ernst Zorin
Petro	Victor Schumacher
Pakistani	Shuyb Sedig
Inder	Siraj Master
Araber	Muslemian Saeid
Polizisten	Wolfgang Kostial Hans Festl
Tätowierter	Achim Kronseder
Bauer	Josef Meindl

Stab

Regie	Willy Brunner
Produzent	Willy Brunner
Co-Produzentin	Erika Schmidt
Produktionsleitung	Erika Schmidt
Buch	Mirjam Pressler
	Wilma Horne
	Erika Schmidt
	Willy Brunner
Kamera	Ivo Krizan
Maske / Kostüm	Ingrid Höpner
Requisite	VictorSchumacher
	Regina Brunner
Schnitt	Alexander Rupp (BFS)
Primär Ton	Rubert Bugl
Kamera-Ass.	Edwin Krieg
Licht und Bühne	Helmut Brand
Regie-Ass.	Schmidt-Fischer
Geräuschemacher	Peter Jonach
Bau-Ausstattung	Walter Sperl
Kinderbetreuung	Renate Sperl

und als Straßenmusikanten Otto und Bernelli

Otto Richter und Bernd Witthüser, die Komponisten
und Interpreten der Lieder

Kurzinhalt

In einem stillgelegten, zum Hotel „Paradies“ umgebauten Hafen-Silo, finden Menschen aller Nationen Unterschlupf. Nur die Kinder freunden sich in dieser Notgemeinschaft schnell an und nennen sich die „Honigkuckuckskinder“. Sie sind es auch, die den Schikanen und kriminellen Machenschaften des miesen Hotelbesitzers Schmuck und seiner jugendlicher Bande auf die Spur kommen. Mit zwei ebenfalls im „Hotel“ lebenden Musikern bereiten sie mit Mut und Witz der Ungerechtigkeit ein jähes Ende.

Inhalt

Ein lange ungenutzter Silo-Bau auf dem Gelände eines Binnenhafens wurde „zum Zwecke der Gewinnmaximierung“ zum „Hotel Paradies“ umfunktioniert. Asylbewerber, Geduldete, Aussiedler und Wohnungslose werden hier eingewiesen und untergebracht. Unter den „Gästen“ auch Illegale und zahlende Gäste (Musiker).

Ihre Schicksale sind abenteuerlich:

Asrat und sein kleiner Bruder Efrem aus Äthiopien werden illegal über die Grenze gebracht und ausgeraubt. Ohne Geld und Pass landen sie in Herrn Schmucks Hotelsilo. Helene Behrend und Tochter Lena werden vom Sozialamt eingewiesen, während die Straßenmusikanten Otto & Bernelli einfach so im Hotel wohnen. Das afrikanische Mädchen Ajoke und ihre Familie haben Asyl beantragt.

Florin wartet mit seiner Mutter, einer deutschen Aussiedlerin, auf Anerkennung und eine Wohnung.

Zum Ärger seiner Mutter verbringt er seine Zeit nur noch mit Herrn Schmucks dubiosen Helfern Toni und Knister. Viele Menschen fristen Tage, Wochen und Jahre in diesem Hotel-Betonklotz und warten. Diese, von der Gesellschaft an den Rand gedrängten Menschen finden auch untereinander praktisch keinen Kontakt, begegnen sich mit Misstrauen und Angst. Anders die Kinder. Die Kinder freunden sich schnell an und nennen sich die Honigkuckuckskinder. Pate für den Namen stand die erstaunliche Partnerschaft des afrikanischen Honigkuckucks mit dem Honigdachs, eines der verblüffenden Ereignisse der Natur für ein Teamwork der verschiedenen Gattungen um zu Überleben.

Was Herr Schmuck von seinen Gästen hält, bekundet er mit fremdenfeindlichen Witzen in der wöchentlich stattfindenden Essenspaketausgabe für die Flüchtlinge.

Für die Kinder ist das „Hotel Paradies“, seine Gäste und das Hafengelände ein willkommener Abenteuerspielplatz. Lena lernt bei einem Streifzug durchs Hotel Ajoke kennen. Die beiden Mädchen freunden sich an, sehr zum Unmut von Lenas Mutter, der der soziale Abstieg, das heruntergekommene Hotel und alles Fremde schwer zu schaffen machen. Als ihr eines Tages auch noch der Schmuck und das Silberbesteck gestohlen wird, beschuldigt sie ihre Freunde und verbietet ihr den weiteren Umgang mit ihnen.

Die Kinder wollen den Vorwurf des Diebstahls nicht auf sich sitzen lassen und werden nun ihrerseits aktiv. Efrein, der sich mit den beiden Mädchen angefreundet hat, muss erkennen, dass sich sein Bruder Asrat mit dem Verkauf von Diebesgut über Wasser hält. Darunter auch Helenes Silberbesteck. Er stellt seinen Bruder bei seiner nächtlichen Verkaufstour zur Rede, entreißt ihm das Silberbesteck.

Zwischenzeitlich beobachten die Mädchen in der Dunkelheit ein verdächtiges Boot und geheimnisvolle Aktivitäten. Als wieder Ruhe herrscht, überwinden sie ihre Ängste, klettern in ein Schiffswrack und finden Diebesgut und viele internationale Reisepässe, darunter auch Asrats Papiere. Die Zusammenhänge verstehen sie aber erst, als der weinende Efrein ihnen von seinem Erlebnis erzählt.

Sie sind entsetzt, als sie erkennen müssen, dass Schmuck die von ihm eingeschleusten Grenzgänger von Knister und Toni ausrauben lässt, ihnen die Pässe wegnimmt und dann den Verzweifelten Unterkunft und Geld gegen illegale Arbeit und dem Verkauf von Diebesgut anbietet. Asrat, wie auch die anderen Illegalen, sind dem Hotelbesitzer hilflos ausgeliefert sind.

Was tun? Den Kindern ist völlig klar, dass sie mit einer Meldung bei der Polizei Asrat und viele ihrer Freunde gefährden. Zusammen mit den Straßenmusikanten Otto & Bernelli findet Lena eine „traumhafte“ Lösung: Ein Hausfest wird gefeiert. Otto & Bernelli spielen auf, der als Ehrengast geladene Herr Schmuck ist begeistert. Allerdings bleibt ihm ein dicker Hühnerknochen im Halse stecken, als er in aller Öffentlichkeit musikalisch mit seinen Schandtaten konfrontiert wird

Wie im Märchen auch wendet sich alles doch noch zum Guten!

Ausführliche Besprechung des Films in
„Kinder Jugend film Korrespondenz“, 4/1992
<http://www.kjk-muenchen.de/archiv/index.php?id=1054&suche=Honigkuckuckskinder&tsuche=1>

Interview mit dem Regisseur Willy Brunner

Der Film wurde bereits 1991/1992 gedreht und lief erfolgreich in den Kinos. Warum jetzt eine Wiederaufführung?

Eigentlich wollte ich letztes Jahr (2016) einen Schlussstrich ziehen und das Negativmaterial aus dem Kopierwerk holen. Welches Kino zeigt heute noch einen Analogfilm? Das Kopierwerk machte mich aber darauf aufmerksam, dass die Filmförderungsanstalt (FFA) ein Programm zur Sicherung des deutschen Filmkulturgutes aufgelegt hat: Filme von herausragendem künstlerischen und filmhistorischen Wert zu digitalisieren um sie so dem Kino zu erhalten. Dabei übernimmt die FFA ca. 80% der nicht ganz billigen Digitalisierung des Negativmaterials. Ich dachte mir erst, ob der Film die hohen Voraussetzungen für eine Förderung erfüllt? Andererseits hatte der damals ohne Fördermittel freifinanzierte Film auch eine Erfolgsgeschichte vorzuweisen.

Er war 1993 der zehnterfolgreichste deutsche Film im Kino, hat ein Prädikat „wertvoll“, eine Schulfilmempfehlung des Bayer. Kultusministeriums. Der bekannte Kinderbuchautor Andreas Steinhöfel schrieb nach dem Originaldrehbuch ein dtv Taschenbuch mit dem gleichnamigen Titel. Er hatte zahlreiche Festivaleinladungen, national und international. Der sechsfache Oscarpreisträger, Arthur Cohn, hat sich damals die Fernsehrechte gesichert. Das hätte er bestimmt nicht gemacht, wenn der Film keine Qualität hätte. Der Film lief dann später auch innerhalb der ARD Anstalten. Fast alle kirchlichen und staatlichen Medienstellen haben damals den Film als VHS oder 16mm Kopie erworben.

Ermutigt hat mich auch ein längerer Artikel über den europäischen Kinderfilm von Holger Twele, ein ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet des Kinderfilms, der noch 2010 über unseren Film von einem „Meilenstein des deutschen Kinderfilms“ schrieb. Auch deshalb, weil der Film eine Thematik aufgreift, die bis dahin nicht Gegenstand eines Kinderfilms war.

Und es hat geklappt, Sie haben eine Förderung bekommen?

Ja. Gott sei Dank, so bleibt der Film dem Kino erhalten!

Die Thematik des Films ist ja nach wie vor aktuell.

Leider muss man sagen. Armut, Obdachlosigkeit, Flüchtlinge, illegale Einwanderung, Ausbeutung, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, sind Schlagwörter, die aktueller denn je sind.

Das Milieu in dem der Film spielt ist ja nicht gerade kinderfilmtypisch. Wie kamen Sie auf die Idee?

Ich konnte nach der Filmhochschule einige Sozialreportagen für das ZDF drehen, u.a. über Wohnungsnot, illegale Einwanderung, Asyl. Ich kannte daher das Leben in den Sammelunterkünften, Pensionen und Hotels, die kurz vor ihrer Sanierung standen oder abgerissen werden sollten und die man vorher schnell noch teuer an die Ämter vermieten konnte, ganz gut. Das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten auf engstem Raum, darunter auch viele Kinder, hatte mich fasziniert. Hinzu kam, dass meine damals 8-jährige Tochter mehr über meine Arbeit wissen wollte, außerdem ging sie gerne ins Kino, so dass ich mir dachte, warum mein Erlebtes ihr nicht in Form eines Kinderfilms erzählen? Über die Figur der Lena einen Blick in eine fremde Welt vor unserer Tür zu tun, sozusagen.

Sie haben den Film ohne Fördergelder gedreht, ein Novum. Warum?

Das hatte was mit meiner Ungeduld und wahrscheinlich auch mit meiner damaligen Naivität zu tun. Nachdem eine erste Förderung, ich glaube, eine Drehbuchförderung, abgelehnt wurde, wollte ich nicht länger hinwarten. In der Regel dauert der Gang durch den Förderdschungel Monate und wenn dann die Restfinanzierung nicht zustande kommt, war die ganze Arbeit umsonst. Das wollte ich mir nicht antun. Ich konnte dann Frau Schmidt, mit der ich schon einige Dokumentationen gemacht hatte, überzeugen, sich mit privatem Kapital an dem Projekt zu 50% zu beteiligen.

Mirjam Pressler, eine schon damals sehr bekannte Buchautorin, hat dann mit ihrer Freundin, Frau Horne, an unserem Drehbuch mitgeschrieben und es mit uns zusammen überarbeitet.

Was waren dann die Vorgaben für die Produktion?

Natürlich durfte der Film nicht zu teuer werden. Wir haben uns gegen den Originalton und für Nachsynchronisation entschieden, was Drehzeit spart und dem Spiel der Kinder entgegenkam. Eine gut gelungene Szene wegen eines Tonproblems zu wiederholen hätte das Spiel der Kinder verunsichert. Außerdem, eine einfache, aber gute Kameraarbeit ohne großen technischen Aufwand, z.B. keine komplizierten Kamerafahrten, die Zeit, Geld und Nerven kosten. Wenig Licht und trotzdem wirkungsvoll. Mit Ivo Krizan, einem tschechischen Kameramann (Filmhochschule Prag), der während des Prager Frühlings nach Deutschland kam, haben wir in jeder Hinsicht Glück gehabt. Er war menschlich und künstlerisch ein Volltreffer. Er konnte mit einfachsten Mitteln Licht zaubern und die Mitarbeiter und vor allem die Kinder begeistern.

Künstlerisch sollte der Film auf keinen Fall ein tristes Sozialdrama werden. Aus der Sicht der Kinder hat auch diese Welt, in der sie leben, durchaus was Buntes, Abenteuerliches. Das sollte der Film vermitteln. Auch das märchenhaft Plakative sollte im Kino möglich sein.

Wie kamen Sie an die Darsteller, die Kinder, die Straßenmusiker?

Die Kinder habe ich größtenteils auf der Straße angesprochen, andere kannte ich aus den Sammelunterkünften, wie z. B. Asrat Derege (Asrat). Otto & Bernelli hatte ich auf einem Hoffest in München gesehen. Sie lebten aber in Italien, aber wo? Frau Schmidt fand sie nach längerer Suche in einem Zirkuswagen in der Toskana. Die beiden waren in Italien bekannt wie bunte Hunde. Sie konnte sie nach längerer Überzeugungsarbeit nach Deutschland lotsen.

Victor Schumacher, ein sehr bekannter und beliebter rumänischer Schauspieler, lernte ich in einem Computerladen kennen, wo er zu der Zeit jobbte. Er ist unter Ceausescu in Ungnade gefallen und musste das Land verlassen. Sechs Wochen vor Drehbeginn kam er mit seinen zwei Töchtern nach Deutschland. Seine Frau lebte schon längere Zeit hier. Neben einer kleinen Rolle im Film (Petro), war er zusammen mit meiner Frau für die Requisite zuständig. Er war ein wahrer Meister der Improvisation. Elisabeta Jar (Herta Bündisch), eine rumänische Schauspielerin, lebte schon längere Zeit in München. Sie kam als Aussiedlerin und spielte diese Rolle auch im Film. Ernst Zorin (Igor), ein russischer Schauspieler, arbeitete bei Radio Free Europa. Harald Schreiber (Schmuck) und Annette Schmidt-Fischer (Helene Behrend) kamen vom Blütenburg-Theater in München. David Scheller (Toni) war Schauspielschüler beim Studio Zinner.

Um Kosten zu sparen, haben manche Schauspieler in Doppelfunktion gearbeitet. Annette Schmidt-Fischer war z.B. meine Regie-Assistentin und coachte die Kinder. Nicht zu vergessen, die vielen hilfsbereiten Mitarbeiter vor Ort und die Unterstützung der Behörden. Die zwei Polizisten waren „echt“. Die Pässe, die die Kinder auf dem Schiff finden, auch. Dazu wurden extra vom LKA zwei Beamte abgestellt, die auf die Pässe während des Drehens aufpassten, damit keiner verschwand.

Haben Sie die Leute bezahlt?

Natürlich. Wir haben alle nach Tarif bezahlt und keinen Unterschied zwischen Laien und Profis gemacht. Beim Drehen haben wir darauf geachtet, dass immer genug zum Essen da war und gute Stimmung herrschte. Das sonnige Drehwetter hat sicher auch mit dazu beigetragen, dass die Stimmung am Set immer super war. Ohne das unglaubliche Engagement aller Mitarbeiter wäre der Film auch nicht das geworden, was er jetzt ist.

Der Drehort ist sehr ungewöhnlich, wie haben Sie den gefunden?

Ich war schon öfters in Passau und war immer fasziniert vom Hafengelände und dem Hafensilo. Es wurde damals nicht mehr benutzt und wurde nach den Dreharbeiten weggesprengt. Das Silo hatte für mich geradezu Symbolcharakter. Früher lagerte man Handelsgut aus aller Herren Ländern ein, heute Menschen. Etwas abgehoben von der Realität, aber dennoch nachvollziehbar, wenn man überlegt, wo man heute überall Wohnungslose und Flüchtlinge unterbringt.

Der Film wurde Anfang 1992 fertiggestellt, wie ging es dann weiter?

Erst einmal saßen wir auf einem Berg Schulden. Es ist natürlich alles doch teurer geworden als geplant. Jetzt

mussten wir versuchen, den Film zu vermarkten. Und wir mussten die bittere Erfahrung machen, dass es für den freifinanzierten Film keinen Platz innerhalb des Systems gibt. Manchmal hatte ich das Gefühl, man hat es uns regelrecht Übel genommen, dass wir einen Film ohne Zutun der Förderer und der Fernsehanstalten in die Welt gesetzt haben.

Der Film erlebte seine Uraufführung auf dem Münchner Filmfest. Wie waren die Reaktionen?

Hans Strobel, Herausgeber der „Kinder Jugend Film Korrespondenz“ und der Organisator des Kinderfilmfestivals auf dem Münchner Filmfest nahm den Film ins Programm und hat uns sehr unterstützt, auch noch, als von diversen Seiten Gegenwind aufkam. Auch die Filmkritik hat überaus positiv reagiert und wenn was bemängelt wurde, dann hat das sicherlich auch mit den begrenzten Mitteln, die uns zur Verfügung standen, zu tun. Die eigentliche Zielgruppe, die Kinder, haben den Film begeistert aufgenommen. Sie haben in ihren Zuschriften und in Gesprächen das zum Ausdruck gebracht, was wir mit dem Film erreichen wollten.

Bei soviel positiver Reaktion. Warum konnten Sie dann den Film trotzdem nur schwer vermarkten?

Teilweise waren es nachvollziehbare Gründe, teilweise rätselhafte und wie oben schon gesagt, systembedingte Gründe.

Zum Beispiel?

Verleih! Für große Verleiher, wie die „Neue Constantin“, war der Film zu „klein“ und die Verleihvorkosten hätten mehr gekostet, wie die gesamte Produktion. Wir als Produzenten hätten nie Geld gesehen. Kleinere Verleiher, die auch Kinderfilme im Programm hatten, winkten rätselhafterweise ab. Ohne Verleihförderung starten die keinen deutschen Film und vielleicht hat man ihnen signalisiert, dass mit dem Film nichts zu holen ist. Im Nachhinein war ich froh darüber, denn auch von denen hätten wir als Produzenten kein Geld gesehen und die Zuschauer, die ich dann im Eigenverleih erreichte, hätten die nie erreicht.

Wie schafften Sie es ins Kino zu kommen?

Mit dem „Globus Film Verleih“, einem kleinen Verleih, der nicht Teil des Systems war, nie Verleihförderung bekommen hat und wahrscheinlich auch noch nie um Förderung angefragt hatte, habe ich einen Dienstleistungsvertrag abgeschlossen. „Globus“ stellte den Kontakt zu den Kinos her, übernahm die Logistik und die Abrechnung mit den Kinos und ich stellte mich als Regisseur mit dem Film dem Publikum. Wichtig war auch die Schulfilmempfehlung des Bayer. Kultusministeriums. So konnten wir uns an die Schulen wenden, die das Angebot begrüßten, ebenso die Kinobesitzer, denen der Film eine Zusatzeinnahme verschaffte. Die größte Veranstaltung hatte ich in Schwerin mit an die 1000 Kindern in einer Vorstellung. Der Film war dann 1993 der zehnt erfolgreichste deutsche Kinofilm. Bei den Filmförderern fand auch im Laufe der Zeit ein Umdenken statt und sie haben mich mit kleinen Summen beim Verleih unterstützt.

Haben Sie auch an einen Fernsehverkauf gedacht?

Na, klar. Wir dachten, nach all den Erfolgen, könnten wir ihn endlich ans Fernsehen verkaufen, dem war aber nicht so.

Warum, haben Sie eine Erklärung hierfür?

Ich vermute, die Redakteure wollen von Anfang an mitbestimmen, wie ein Film auszusehen hat. Vielleicht glaubten sie auch, sie überfordern die Kinder mit dem Thema, wenn sie ihn ankaufen und senden.

Wir haben dann eine Filmagentin eingeschaltet, die mit dem Film hausieren ging und die nach einigen ebenso erfolglosen Versuchen fast schon wieder aufgeben wollte. Auf einem Flug nach Los Angeles, zur Filmmesse, hat sie dann die Kassette als letzten Versuch dem sechsfachen Oscarpreisträger Arthur Cohn in die Hände gedrückt. Dem hat der Film gefallen und er hat ihn gekauft, zu einem Preis, wie ihn auch die Kirchgruppe gekauft hätte, wenn sie ein positives Signal von einem Sender bekommen hätte. Ohne Zwischenhändler ging damals nichts, so unsere Erfahrung. Arthur Cohn hatte die deutschen Senderechte für 7 Jahre und konnte ihn dann bei der ARD unterbringen.

Würden Sie nach all den Erfahrungen den Film wieder machen, freifinanziert?

Jein! Auf der einen Seite bin ich, wie alle Mitarbeiter, stolz auf das Erreichte. Andererseits, wenn ich an all den Stress denke, aber auch an das Glück, was wir letztendlich hatten, dann schüttelt es mich jetzt noch. Ich hab dann ganz schnell wieder als Dokumentarist für das Fernsehen weitergearbeitet.

Wenn Sie jetzt den Film wiederaufführen. Was hat sich gegenüber der Filmgeschichte heute geändert?

Die Grundidee einer Freundschaft zwischen schwarz und weiß und Kindern anderer Nationalitäten stimmt nach wie vor. Auch das Milieu, in dem die Geschichte spielt, ist so oder so ähnlich nach wie vor vorhanden. Die im Film angesprochenen Probleme: Armut, Obdachlosigkeit, Flüchtlinge, illegale Einwanderung, Ausbeutung, Rassismus sind eher noch größer geworden. Änderungen wären heute nur im Detail notwendig. Z.B. würden heute alle im Hotel lebenden Personen mit einem Handy rumlaufen.

Die Essenpaketausgabe wäre vielleicht heute überholt. Soviel ich weiß, hat Bayern als letztes Bundesland die Essenpakete für Flüchtlinge abgeschafft. Heute bekommen die Flüchtlinge ein Gemeinschaftsessen, werden von Cateringfirmen versorgt. Ob das gut ist, möchte ich bezweifeln. Damals konnten sie in den Gemeinschaftsküchen ihr individuelles Essen kochen und die Zutaten, die in den Paketen waren, austauschen.

Bei den Nationalitäten der Flüchtlinge hat sich, bis auf die Syrer und Iraker, nicht soviel verändert. Es gibt sicher weniger Aussiedler, dafür um so mehr obdachlose Deutsche mit und ohne Kinder, die vorübergehend in ähnlich prekären Wohnverhältnissen leben müssen, wie im Film gezeigt.

Danke, für das Gespräch.

FILMOGRAFIE

Willy Brunner, Produzent und Regisseur des Films: DIE HONIGKUCKUCKsKINDER

Geboren 1950. Ausbildung als Fotograf. Studium an der Lehranstalt für Fotografie, München und an der Hochschule für Fernsehen und Film, München.

Nach dem Studium: Autor, Kameraman, Regisseur, Cutter und Produzent von Kinokurzfilmen, Dokumentationen und Reportagen.

u.a:

- 1987 Wenn Wohnen unbezahlbar wird, 45 Min. ZDF
(Co-Autorin: Angela Schuh-Daiger)
- 1887 Vermisst - über jugendliche Ausreisser, 45 Min. ZDF
(Co-Autorin: Angela Schuh Daiger)
- 1988 Grenze der Hoffnung? - über illegale Einwanderer, 45 Min. ZDF
(Co-Autorin: Angela Schuh-Daiger)
- 1989 Heimkinder, 45 Min. ZDF (Co-Autorin: Angela Schuh-Daiger)
- 1990 Novizen - über das Erprobungsjahr angehender Ordensleute, 45 Min. SDR/SRG (Co-Autorin: Erika Schmidt)
- 1992 HONIGKUCKUCKsKINDER
- 1994 Ganz sicher bin ich mir nie, 45 Min.BR, (Co-Autorin: Erika Schmidt)
- 1995 So Gott will, 80 Min. (Co-Autorin: Erika Schmidt)
- 1995 Lebenslänglich für die Opfer - über die Folgen eines Gewaltverbrechens, 45 Min. SDR (Co-Autorin: Lieselotte Kinskoffer)
- 1996 Wie ein Sechser im Lotto - Schatzsucher in Deutschland, 45 Min. WDR
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1997 Die tollkühnen Hagelpiloten, 30 Min. ZDF Reportage
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1998 Mit dem Wind nach Venedig, 30Min. ZDF (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1998 Luftkutscher - Der große Boom der fliegenden Taxis, 45 Min.WDR
(Co-Autor Gerhard Wisnewski)
- 1999 Gletscherflieger, 30 Min. ZDF (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 1999 Am Himmel gibt es keine Bremsspuren - Wie Flugunfälle aufgeklärt werden. 45 Min. WDR (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2000 Versicherungsfall Globus, Dokumentation, 45 Min. ZDF
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2001 Mosaik des Todes - Wie Katastrophenopfer identifiziert werden?, 45 Min, ARD (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2002 Akte Apollo - Auf den Spuren der Mondlandung, 45 Min. WDR
(Co-Autor: Gerhard Wisnewski)
- 2003 Aktenzeichen 11.9. Ungelöst - Lügen und Wahrheiten zum 11. September 2001, 45 Min.WDR. (Co-Autor: Gerhard Wisnewski)

PRESSESTIMMEN zur Erstaufführung

...eine turbulent-farbige Erzählung vom Fremdsein und von grenzüberschreitender Freundschaft. *AZ, München*

"Brunners Film überzeugt nicht nur wegen seiner eindeutigen parteiischen Stellungnahme gegen den Rassismus, sondern auch wegen der Art und Weise, wie er Kinder direkt und ohne Umwege anspricht." *FILM-DIENST*

„...bei der Premiere auf dem Münchner Filmfest wurde deutlich: Die Kinder waren ganz dabei und reagierten begeistert. Der Film bietet auch Spaß und Spannung. Er präsentiert nicht nur ein aktuelles sozialpolitisches Problem. Und es ist ein Familienfilm ... " *KINDER-JUGEND FILMKORRESPONDENZ*

"Spannend inszenierter Kinderfilm für Völkerverständigung."
KÖLNER STADT-ANZEIGER

"Der Film zeichnet sich aber auch durch eine ungewöhnliche Inszenierungstechnik aus. Er bezieht sich auf eine traditionelle Darstellungsform, verbindet Balladenhaftes mit märchenhaften Elementen und bleibt konsequent auf dieser, in der populären Kultur verwurzelten Erzählweise." *HAER*

"Brunner, der sich mit Sozialreportagen fürs ZDF einen Namen gemacht hat, geht als gelernter Journalist keine Umwege, er spricht die Kinder unmittelbar an ... Auf der einen Seite lässt die filmische Überzeichnung keinen Spielraum, engt die Phantasie ein, auf der anderen Seite ist aber das gewählte Thema so akut, dass Brunner sich spitzfindige Mehrdeutigkeiten nicht erlauben darf. So sorgt er dafür, dass seine filmische Utopie ankommt." *PASSAUER NEUE PRESSE*

"Die Identifikation mit "starken" Mädchen unterschiedlicher Hautfarbe, die klare ethische Haltung und das Vermeiden spekulativer Action- und Gewaltszenen machen diesen Film wertvoll für Schule und Erziehung " *SCHULFILM-EMPFEHLUNG DES BAYER. KULTUSMINISTERIUMS*

"... der Film, der sich in prallen Bildern und einer ungewöhnlichen Einbindung der Filmmusik in einer für Kinder und Erwachsene unterhaltsamen Spielhandlung des Themas Asylanten und deren Ausbeutung annimmt, ist eine Besonderheit: Er ist nämlich frei finanziert - ohne Zuschüsse der Filmförderung, ohne Beteiligung einer Fernsehanstalt." *MEDIEN UND ERZIEHUNG*

"Nicht Tristesse und Schwermut verbreitet Willy Brunner. Vielmehr ist dem Dokumentarfilmer ein schönes Stück Kinder-Kinounterhaltung gelungen. Komische Elemente wechseln mit spannenden Sequenzen. Auch an eine Portion "Action" hat Brunner gedacht. Immer wieder zu sehen ist das einschüchternde Hotel, ein früheres Betonsilo, samt dem umliegenden trostlosen Hafengelände. Starke Bilder aus den Slums." *AUGSBURGER ALLGEMEINE*

"Brunner zeigt in für Kinder geeigneter Plakativität den skrupellosen Gauner und Hotelier Schmuck, der am Ende des Films von den Kindern bloßgestellt und überführt wird. Doch auf das sonst übliche Finale mit Polizei und Verhaftung verzichtet Brunner bewusst. Er möchte mit seinem Film eine andere Version erzählen, die die krimitypischen Elemente zugunsten kinderfreundlicher Märchenmomente ausspart... Die Kinder als Sieger durch ihre Freundschaft untereinander geben einen versöhnlichen, aber keinesfalls unkritischen Schluss." *NÜRNBERGER ZEITUNG*

„Der Film ist - Gott sei Dank - keine Sozialschnulze, aber auch kein Abbild der Wirklichkeit: ein Märchen mit spannender Handlung, von dem man nur wünschen kann, dass die kleinen – und großen! - Zuschauer mehr als bloße Unterhaltung drin sehen. Im Kino wendet sich alles zum Guten - aber nur, weil man, wie im Leben, ein bisschen nachgeholfen hat.“

Inge Bongers in "Guten Morgen Berlin", SFB

"Bei seinem ersten Kinderfilm über ein gesellschaftspolitisches Thema beweist Regisseur und Produzent Willy Brunner Fingerspitzengefühl im Umgang mit klaren Aussagen und dem, was man jungen Zuschauern zumuten kann. Er gönnt ihnen im Laufe der spannenden und turbulenten Handlung immer wieder musikalische und visuelle Pausen, um das Leinwandgeschehen zu verdauen. Fragen wird es nach dem Film reichlich geben. Denn in dieser Geschichte geht es um die Konsequenzen politischer Entscheidungen."

"TIP" *MAGAZIN, BERLIN*

„Der Film von Willy Brunner ist ein Plädoyer für Toleranz und Gerechtigkeit.“
EMDER ZEITUNG

"Diese Geschichte wird von den kleinen Schauspielerinnen großartig dargestellt."
WIESBADENER TAGBLATT

"Filmisch ist die Botschaft deutlich umgesetzt: Es gibt Gute und Böse, Eigenschaften, die den Filmfiguren bereits an der Nasenspitze anzusehen sind. Dabei führte der Filmemacher Willy Brunner auch die Guten hin und wieder in Versuchung. Das zwar unter dem Druck der erpresserischen Bösen - aber trotzdem bietet sich hier Stoff für Diskussionen. Daran mangelt es dem Film ohnehin nicht ... Dabei verzichtet er, angenehmerweise, auf brutale Szenen, obwohl die beiden Mädchen durchaus in heikle Situationen geraten."
TAZ, BREMEN

KINDERSTIMMEN ZUM FILM

„Ich dachte erst, daß dieser Film ein Kinderkram ist. Aber als ich den Film gesehen habe, war ich mitten drinnen...Also ich fand den Film sehr aufregend.“ *Andreas, 9 Jahre*

„Ich finde gut, daß schwarze und weiße Kinder zusammenhalten...Kurz und gut, ich fand den Film toll.“
Maja, 10 Jahre

„Die Geschichte war abenteuerlich, lustig, spannend und traurig...“
Kinderfilmjury „Kinderfilmfest in Hildesheim“

„Der Film war anders als die anderen. Z.B. der Schluß war sehr gut, weil sie noch ein Fest hatten...“
Laura, 9 Jahre

„Ich fand den Film gut deswegen, weil deutsche und ausländische Kinder sich anfreunden. Sie sollten ein Beispiel für die Erwachsenen sein.“ *Sandra, 10 Jahre*

„Die Musik war schön. Mir haben die Bilder gefallen. Die zwei Musiker waren lustig. Der Film war spannend.“
Kinderfilmjury „Filmfest München“

„Ihr Film hat sehr deutlich die Freundschaft zwischen schwarz und weiß, aber auch Feindschaft, Haß und Unterdrückung gezeigt. Er hat mir auch in der Hinsicht gut gefallen, daß sich verschiedene Kinder gegen ihre und andere Fesseln aufbäumen und es schließlich schaffen, sie zu zersprengen.“ *Milka, 10 Jahre*

Das Ende des Films hat mich ziemlich verwundert. Denn in allen anderen Filmen werden Gauner eingesperrt. Doch in diesem Film wurden sie verjagt. *Stefan Schipp*

Der Film hat mir gefallen: Am Ende ist er nicht mit Polizei ausgegangen, sondern sie haben sich selber befreit.
Daniela Muth, Klasse 4 a

Ich fand an dem Film gut, dass es die Zuschauer erschüttert, wie es den Ausländern und Armen überhaupt geht. Dass man sich darüber Gedanken macht. *Julia Vordermaier*